

Die churrätische Wallfahrt im Mittelalter. Ein Überblick [Iso Müller]

Autor(en): **Pfister, Rudolf**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BESPRECHUNGEN COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

ISO MÜLLER, *Die churrätische Wallfahrt im Mittelalter. Ein Überblick.* Basel, G. Krebs, 1964. 112 S., 12 Abb. (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 43.)

Die mit dem Wallfahrtswesen verbundenen Bräuche sind nicht nur für die Volkskunde, sondern auch für die Frömmigkeitsgeschichte von höchstem Interesse. Einen instruktiven Einblick in die Motiv- und Wallfahrtsforschung der Schweiz bot die Ausstellung «Ex Voto», welche im Sommer 1964 in der Kunsthalle Bern veranstaltet wurde. Besondere Verdienste um die Sammlung des Materials und die Durchforschung desselben erwarb sich der am 2. Dezember 1955 abberufene Historiker und Kunstgeschichtler Dr. Ernst Baumann. Leider war ihm eine zusammenfassende Darstellung nicht mehr vergönnt. Der Disentiser Benediktiner Iso Müller übernahm nun die Aufgabe, den Churrätien betreffenden Ausschnitt zu bearbeiten. Der Inhalt des vorliegenden Werkes ist in acht Abschnitte gegliedert, die sich mit den vier rätischen Wallfahrtsorten im Früh- und Hochmittelalter (Chur, Remüs, Casaccia, Disentis), mit weiteren Wallfahrtsorten in Rätien und angrenzenden Gebieten (Natura, Viktorsberg, St. Gallen, Zürich, Zurzach), mit den Fernwallfahrten nach Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela, mit den erst im Spätmittelalter wichtigen Wallfahrtszielen (Müstair, Einsiedeln usw., Tirano), der spätmittelalterlichen Blüte der alten rätischen Wallfahrtsorte, und schließlich mit dem Kampf gegen die mittelalterliche Wallfahrt und deren Fortführung im 16. Jahrhundert befassen. Der erste Abschnitt geht auf Voraussetzungen ein und enthält Vorbemerkungen.

Unter den rätischen Wallfahrtsorten waren Chur mit dem Luciusgrab und Disentis mit der berühmten Reliquienkrypta der heiligen Sigisbert und Placidus die bedeutensten. Indem aus der Peterskirche zu Remüs Florin-Reliquien in die diesem Heiligen geweihten Kirche Churs übertragen wurden (Anfang des 8. Jahrhunderts), fand dieser Kult Verbreitung über das Unterengadin hinaus. Florin-Reliquien kamen nach Koblenz, wo die Florinuskirche «schließlich das Wahrzeichen der Stadt» wurde. Die Verehrung des Remüser Heiligen breitete sich im deutschen Reiche aus. In Casaccia suchten Wallfahrer das Heiligtum des Gaudentius auf, doch blieb dieser Kult im

wesentlichen auf das Bergell beschränkt. Im 13. Jahrhundert traten eucharistische Wallfahrtsorte in den Vordergrund. Dazu zählt Müstair, bekannt durch die sog. Bluthostie. Das vorarlbergische Rankweil und Drei Brunnen in Trafoi werden von Müller ebenfalls genannt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde das Marienheiligtum von Tirano bekannt, wohin man todtgeborene Kinder brachte, damit sie auf dem Altar liegend nochmals kurz zum Leben erwachen würden und die Taufe erhalten könnten. Churrätische Wallfahrer nach Rom lassen sich schon im Frühmittelalter, solche nach Jerusalem im Hochmittelalter feststellen; Hinweis auf die Wallfahrt nach Santiago de Compostela ist die Jakobsgestalt des Waltensburger Meisters mit Muscheln und Pilgerstab um die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Die Reformation lehnte Wallfahrten ab. Um das Jahr 1530 bereits wurde gegen die Florinuswallfahrt nach Remüs vorgegangen, obwohl noch sieben Jahre später der Priester daselbst die Messe zelebrierte. Zwei Jahrzehnte später fand die Gaudentiuswallfahrt in Casaccia ihr Ende. Es war der Engadiner Prädikant und Historiker Ulrich Campell, der die religiöse Sitte des Wallfahrens angriff. Müller erwähnt zwei Lieder Campells, welche die Melodie des alten Compostelaliedes voraussetzen und die Hinwendung zu Christus anstelle des Wallfahrens fordern. Entsprechend der konfessionellen Entwicklung in Rätien blieb aber die alte religiöse Übung der peregrinatio zum Teil bestehen. Lucius wurde weiter in Chur verehrt, wo der Leib mit dem Sarkophag in die Kathedrale überführt worden war. Disentis geriet bei den Gläubigen nicht in Vergessenheit. Einsiedeln blieb beliebtes Ziel bündnerischer Wallfahrer. Der Somvixer Pfarrer Jakob Bundi zog nach Jerusalem 1591. In nachreformatorischer Zeit kamen Panix und Ziteil als Wallfahrtsziele in Übung.

Das dem Verfasser zur Verfügung stehende Material ist umfassend ausgewertet worden. Allerdings besteht etwa die Gefahr des Über-Interpretierens dort, wo die Quellen tatsächlich wenig hergeben. Dies ist hinsichtlich der Santiagowallfahrt der Fall. Interessant ist die Feststellung Müllers, daß die Kirche keine der rätischen Wallfahrtsorte «unmittelbar bestätigt» habe. Mittelbar habe sie sie doch anerkannt durch Verleihung von Ablässen, Erlaubnis zu Festmessen usw. Die eingangs gegebene Differenzierung zwischen Wallfahrt und Pilgerfahrt läßt sich meines Erachtens nicht halten, weil die vorhandenen Quellen dafür keine Anhaltspunkte geben. Die Santiago-Pilger z. B. hofften zweifellos, daß sie aus Galicien wieder zurückkehren würden.

Zürich

Rudolf Pfister

BRUNO SCHMID, *Die Gerichtsherrschaft Maur*. Zürich, Verlag Leemann, 1963. 329 S., 3 Kartenskizzen. (Beihefte der Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte, Heft 12.)

Die besprochene Arbeit ist als Dissertation der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich entstanden. In einwandfreier Systematik gliedert der Verfasser die Untersuchung in den einleitenden be-